

## Zionsgemeinde Verden / Immanuel-Gemeinde Rotenburg (SELK)

Neujahr - 01. Januar 2018 - Pfr. Carsten Voß

### Konzept der Ansprache zu einem Weihnachtsbild von Erhard Klöckner

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

---

**Lk 2, 21 Und als acht Tage um waren und man das Kind beschneiden musste [1 Mose 17,10-14], gab man ihm den Namen Jesus, wie er genannt war von dem Engel, ehe er im Mutterleib empfangen war.**

Liebe Gemeinde,

am achten Lebenstag gaben Maria und Josef ihrem Kind den Namen Jesus. Das heißt zu deutsch: Retter, Heiland.

Wir wollen uns heute noch einmal daran erinnern, was das für uns bedeutet, dass der Heiland der Welt angekommen ist. Dazu hilft uns heute das Bedenken des Bildes von Erhard Klöckner (Erhard Klöckner: Maria mit Jesuskind und Stern, 1960, Farbholzschnitt, 45 x 31 cm)



1. Was ist das für ein Blick der Mutter? Wohin schaut sie eigentlich? Wen oder was hat sie in den Blick genommen? Worüber denkt sie nach?

Dies sind Fragen, die mich beim Betrachten dieses Farbholzschnittes von Erhard Klöckner immer wieder beschäftigen. Meine Aufmerksamkeit geht zwischen dem Kind und dem Gesicht der Mutter immer hin und her.

Der leuchtende Stern im Hintergrund zeigt uns ja deutlich, dass es sich hier um ein Weihnachtsbild handelt.

Die junge Frau ist Maria. Der Heiligenschein, auch wenn er nicht über das ganze Rund hell erstrahlt, unterstreicht es noch einmal.

Und das Kind, ebenfalls mit einem in Weiß leuchtenden Heiligenschein ausgestattet, ist Jesus Christus. Der Heiland, der in dieser Nacht geboren wurde.

Maria hat ein junges und hübsches Gesicht. Sie hat den Kopf leicht geneigt und schaut mit großen offenen Augen.

Aber sie schaut nicht das Kind an, was man ja eigentlich von einer Mutter, die ihr neugeborenes Kind auf dem Arm hält, erwarten könnte.

Maria guckt aber auch nicht uns an, die Betrachtenden, die wir staunend vor der Szene stehen und in dem Bild und durch das Bild Mutter und Kind, Maria und Jesus anschauen.

Marias offene, weite Augen blicken nachdenklich in eine unbestimmte Ferne. Dabei wirkt dieser Blick sehr nachsinnend, ja versunken grübelnd.

2. Das Zweite, was mir auffällt, ist die Gestalt des Jesuskindes.

Das kenne ich von anderen Krippendarstellungen und Weihnachtsbildern so ganz anders. Ich vermute, es geht euch genauso.

In der Regel haben wir andere Bilder vor Augen:  
vom Wickelkind, das eng geschnürt ist,

vom kleinen Knaben mit ein bisschen Babyspeck und leichten Rundungen,  
vom fröhlich lächelnden Kind  
bis hin zu dem, das mit seinen kleinen Händchen nach einem Finger oder einem  
Spielzeug greift.

Dies Kind hier sieht aber eigentlich gar nicht wie ein Kind aus. Es wirkt wirklich nicht  
wie ein Baby.

Die langen dünnen Arme hat Jesus weit ausgestreckt.

Die Beine hat er in einer Art Hockstellung angezogen.

Und die ganzen Proportionen erinnern eher an einen erwachsenen Menschen als an  
ein Neugeborenes.

Und dann dieses Gesicht.

Trotz aller durch den Holzschnitt bedingten Einfachheit der Darstellung ist dies klar das  
Gesicht eines Mannes und nicht eines Babys. Hier fehlen die typischen Proportionen des  
Kindchenschemas.

Auch ist dies Gesicht nicht seiner Mutter Maria zugewandt, sondern hier blickt nun  
Jesus uns – die Betrachter – an. Hier fühle ich mich in den Blick genommen.

Warum breitet aber Jesus Christus hier die Arme für mich aus und schaut mich dabei so  
intensiv an?

(1) Nun, zum einen ist das ein einladender Gestus. So breiten zum Beispiel Eltern die  
Arme aus, wenn sie ihre Kinder auffangen wollen. Wir meinen, bei dieser Haltung und  
dem auffordernden Blick geradezu den fröhlichen und auch tröstenden Ruf „Komm in  
meine Arme!“ zu hören.

(2) Zum Zweiten ist das aber natürlich auch die Haltung, die Jesus am Ende seines  
Lebens einnehmen musste. Am Kreuz sterbend hatte er die Arme ganz weit  
ausgestreckt.

Auch das gehört ja bereits zum Kind von Weihnachten, denn wir feiern ja die Geburt  
des Heilands, die Geburt dessen, der am Kreuz für uns gestorben ist. Das Christkind  
ohne den Gekreuzigten gibt es nicht. Hier beginnt der Lebensweg, der am Kreuz endet  
und in der Auferstehung in eine neue Dimension gehoben fortgeführt wird.

### 3. Ein dritter Punkt im Bild: Die Hände Mariens

Sie sind groß und leuchtend gelb. Aber sie haben gar keinen so rechten Kontakt zu  
Jesus. Sie halten ihn nicht wirklich. Sie bewegen sich auf ihn zu, aber sie fassen ihn  
nicht. Sie präsentieren Jesus Christus, aber ohne ihn wirklich zu heben oder zu tragen.  
Eher schon scheint Jesus dort vor Maria und über ihren Händen zu schweben.

Jesus Christus ist nicht zu fassen. Gott ist nicht zu erfassen. Zwar finden wir ihn in dem  
Kind in der Krippe und doch umfasst er die Welt.

Es deutet sich schon an, was die Eltern erfahren als Jesus 12 Jahre alt ist und sich von  
der Familie zurückzieht und im Tempel bei den Schriftgelehrten sich aufhält. Als sie ihn  
nach langem sorgenvollen Suchen finden, sagt er nur: Warum sucht ihr mich? Wusstet  
ihr nicht, dass ich im Hause meines Vaters sein muss?

#### 4. Ein vierter Punkt: Die Farben.

Drei Farben finden sich neben den schwarzen Linien in diesem Farbholzschnitt. Das lichte Gelb, das strahlende Weiß und das matte Blau.

Blau ist die Farbe der Nacht und bestimmt den Hintergrund dieses Bildes. Und in diesem matten Blauton finden wir unsere Nächte wieder. Hier können wir all das eintragen, was unsere Tage eben nicht hell und strahlend macht, sondern uns bedrückt. Zu diesen Dunkelheiten gehört, was die Nachrichten zur Zeit von Jesu Geburt und bis heute und auch in diesen Festtagen bestimmt: Kriege und Terror, Unterdrückung und Folter, Mord und Gewalt, Not und Elend.

Zu diesen Dunkelheiten gehört aber auch ganz persönliches Leiden wie Streit und Entfremdung, Angst und Hoffnungslosigkeit, Krankheit und Trauer. All dies macht unsere Welt dunkel und lässt uns im übertragenen Sinne in der Nacht leben.

Diese Nacht ist um Maria. Diese Nacht hat nach ihr gegriffen und verdunkelt einen Teil ihres Gesichtes.

Aber der andere Teil ihres Gesichtes strahlt genauso wie ihre Hände im lichten Gelb wider, das in diesem Bild von zwei Quellen ausgeht. Zum einen leuchtet der Schweif des Sternes in dieser Farbe. Vor allem aber ist es die Farbe Jesu. Er leuchtet in diesem Gelb. Von ihm geht das gelbe warme Licht aus. Durch ihn, durch sein Licht strahlt Maria. Er leuchtet für sie und uns.

Das Bild von Erhard Klonk ist keine vordergründige Illustration der uns vertrauten Weihnachtsgeschichte.

Es leuchtet das Geschehen auf seinen Hintergrund und seine Bedeutung für uns aus. Es verkündet uns in unsere Nacht hinein, in unsere Dunkelheiten hinein, was schon der Engel den Hirten gesagt hat: „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus!“

#### 5. Zurück zu Maria und ihrem Blick?

Nach einer alten Legende, die die berühmte Krimiautorin Agatha Christie in einer wunderbaren Weihnachtserzählung aufgenommen hat, schaut Maria in der Heiligen Nacht in einer Vision einige Lebensstationen und Bilder aus der Zukunft ihres Sohnes.

- Sie schaut sein Wirken, aber auch die Anfeindungen, die ihm entgegenschlagen.
- Sie schaut die Verurteilung wegen Gotteslästerung durch den Hohen Rat und die Kreuzigung durch die Römer.
- Sie schaut dies alles und ist dadurch sehr betrübt und spürt das Schwert, das durch ihr Herz geht, von dem der alte Simeon wenige Tage nach der Geburt Jesu zu ihr spricht.
- Maria hat die Ankündigung der Geburt durch den Engel Gabriel im Ohr: „Siehe, du wirst einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und sein Reich wird kein Ende haben.“
- Sie hat die Erzählungen der Hirten von der Erscheinung des Engels auf dem Feld aufmerksam gehört und die Worte „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus!“ in ihr Herz aufgenommen.
- Und nun verbindet sie diese beiden Reden des Engels mit ihrer Vision vom Leben und Leiden und Sterben ihres Sohnes.

- Sie weiß und schaut, dass hier kein normales Kind zur Welt gekommen ist.
- Sie ahnt, dass sie ihn nicht halten und erst recht nicht beschützen kann.
- Sie glaubt, dass hier der Christus geboren ist, der für die Menschen am Kreuz sterben wird.
- Sie glaubt, dass hier der Heiland geboren ist, der die Menschen liebend in seine Arme schließt,
- Sie glaubt, dass hier das Licht der Welt in die Welt kam, dass hier Gott selbst Mensch geworden ist.

Maria hat Jesus Christus geboren. Sie präsentiert ihn uns Betrachtern, während sie dem allen nachsinnt. „Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“ Sie präsentiert uns ihren Sohn, der der Sohn Gottes ist. Sie zeigt uns den Christus, unseren Heiland, der uns jetzt schon zuruft: „Kommt in meine Arme!“

6. Liebe Gemeinde, vor acht Tagen haben wir die Geburt Jesu gefeiert. Heute erinnern wir uns daran, dass Maria und Josef ihrem Sohn den Namen gaben, den der himmlische Vater ausgesucht hat (Lk 1): Jesus.  
Das heißt zu Deutsch: Retter, Heiland.

Ein Richtungweisender Namen.  
So lässt es sich gut in das Jahr 2018 gehen.  
Amen.